

FilmDokument

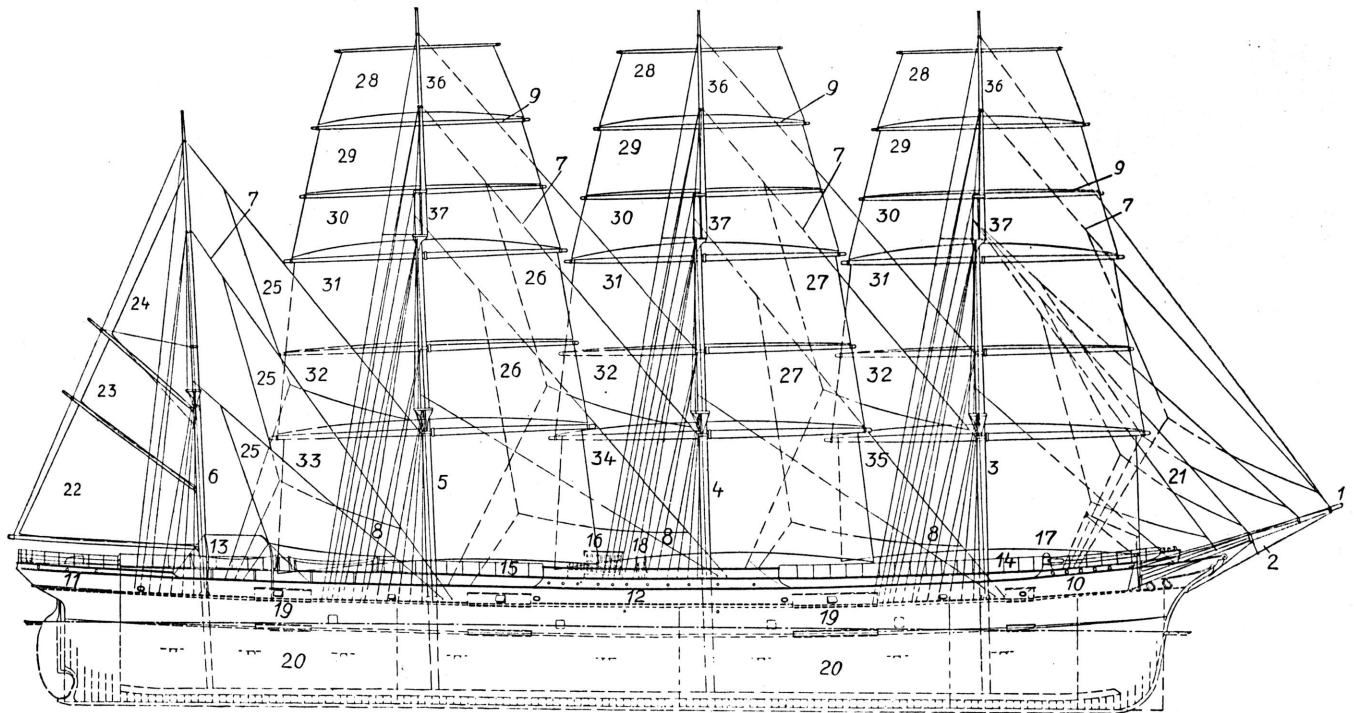
Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und den Freunden der Deutschen Kinemathek, Berlin.

Nr. 13 / 9. 9. 1998

Einführung: Jeanpaul Goergen

Die letzten Segelschiffe (D 1930, R: Heinrich Hauser)

SEGELRISS DER VIERMASTBARK „PAMIR“



- | | | | | | |
|--------------|-----------------------|-----------------------|-------------------------------|------------------------------|--------------|
| 1 Klüverbaum | 8 Wanten | 15 Achtere Laufplanke | 22 Besansegel | 27 Großstenge-
Stagesegel | 33 Bagien. |
| 2 Klüvernetz | 9 Raaen | 16 Kartenhaus | 23 Oberbesan | 28 Royalsegel | 34 Großsegel |
| 3 Fockmast | 10 Back | 17 Positionslaternen | 24 Besanstop | 29 Oberbramsegel | 35 Fock |
| 4 Großmast | 11 Poop | 18 Ruder | 25 Besanstenge | 30 Unterbramsegel | 36 Stenge |
| 5 Kreuzmast | 12 Brückendeck | 19 Speigatten | 26 Kreuzstenge-
Stagesegel | 31 Obermarssegel | 37 Saling |
| 6 Besanmast | 13 Rettungsboote | 20 Laderraum | | 32 Untermarssegel | |
| 7 Stage | 14 Vordere Laufplanke | 21 Vorsegel | | | |

Mit Genehmigung des Verlages Julius Springer, Berlin (aus Laas, Die großen Segelschiffe)

Fast ein Vierteljahr lang ist der Dichter Heinrich Hauser auf einem der letzten, großen Segelschiffe zwischen Hamburg und Südamerika unterwegs gewesen. Von den kleinen und großen Abenteuern dieser Reise berichtet ein Buch, daß vor kurzem bei S. Fischer, Berlin, erschienen ist. Es heißt „Die letzten Segelschiffe“, und wer in Hauser eine der ehrlichsten, der saubersten Erscheinungen unter den Schriftstellern der jüngeren Generation verehrt hat, ist aus diesmal nicht enttäuscht worden. Ein herrlich unliterarisches Buch. Schiff und Mannschaft, Meer und Horizont - das alles ist mit den Augen eines Mannes gesehen, der vom Kiel bis zur Takelage jeden Nagel studiert, jeden Vorfall an Bord in sein Tagebuch eingetragen hat. Hauser hat nicht umsonst Joseph Conrad und Jack London gelesen. Etwas von dem seefahrenden Geist angelsächsischer Epik ist auch in sein Buch eingegangen, und man geht nicht fehl, wenn man die Reportage vom Ende einer großen, jahrtausendealten Schifffahrt in die Nähe jener klassischen Seemannsromane rückt.

Gleichzeitig mit diesem Buch aber ist ein Film entstanden, ein stummer Film natürlich, der bereits in einer Reihe von deutschen Städten gelaufen ist - außer in Berlin. Dabei ist der Film nicht nur dem Thema nach interessant und neuartig; auch das Photographische bezeugt eine überraschende Vertrautheit mit dem optischen Material. Hauser ist bis auf die höchsten Mastspitzen geklettert, um die Matrosen bei der Arbeit aufzunehmen. Man sieht ihnen zu, wie sie mit dem Teertopf herumturnen, wie sie in den Rahen hängen und die Segel bergen. Und man begleitet sie auf Deck, wenn sie ihr Ölzeug in der Sonne trocknen, wenn sie sich die Haare schneiden und ihre Stiefel mit Haifischtran einfetten. Höhepunkt dieser herrlichen Filmreportage aber sind die Aufnahmen, die Hauser während des großen Sturms am Cap Horn gemacht hat. Das Flattern der zerrissenen Leinwand, die Sturzseen, die über das Hochdeck brechen, die verummte, triefende, verbissen weiterarbeitende Mannschaft - das sind Bilder, wie sie kein amerikanischer Regisseur packender und anschaulicher hätte drehen können.

(Hans Sahl: Die letzten Segelschiffe, in: *Der Montag Morgen*, Berlin, Nr. 7, 17. 2. 1931)

Heinrich Hauser brachte von der Reise, die er mit der Viermastbark „Pamir“ nach Chile unternahm, nicht nur das Buch mit, das längst bekannt und beliebt wurde, sondern auch einen eigenen Film. Er erschien im „Taubentzen“ als Matinee der Arbeitsgemeinschaft Urania-Degeto, die vor einigen Monaten schon Hausers Chicago-Film uraufführte, das Pendant seines Buches „Feldwege nach Chicago“.

Das Leben der Segelschiffe, die letzten Tage einer aussterbenden Gattung - eine filmische Elegie, aber zugleich eine sehr genaue Reportage, ebenso nüchtern wie zärtlich. Ein Amateurfilm, aber das bedeutet hier keine Einschränkung. Der Dichter, der diesen Film dreht, ersetzt das, was ihm an Kameratechnik, an lichtbildnerischer Kunstfertigkeit fehlt, durch Lebendigkeit, durch ständige Aufnahmebereitschaft und vor allem durch die Hellsichtigkeit des Beobachtens, die nur aus einem sehr intimen inneren Kontakt mit dem Objekt entstehen kann. Er hat es gar nicht nötig, „nach Motiven zu jagen“, er kann leicht darauf verzichten, arrangierte Wochenschauszenen, Idyllen und Anekdoten zu filmen. Er hat eine Überfülle des Filmenswerten um sich. Die harten Gesichter der Mannschaft. Ihre Gewohnheiten und ihre Arbeit, die teils halsbrecherisch, teils schrecklich monoton ist, ein schweres, graues Handwerkerdasein, ganz anders, als es in den seefahrtssüchtigen Träumen sechzehnjähriger Landratten existiert. Aber vor allem das Gesicht und die Tätigkeit des Schiffes selbst. Ausblicke in die Takelage und von oben hinunter aufs Deck, prachtvolle, ständig wechselnde Perspektiven. Und dann, ein atemberaubendes Finale, der wochenlange Kampf mit den Stürmen vor Kap Horn, dessen wichtigste Phasen Hauser unter Lebensgefahr in die Kamera bringt.

Hoffentlich ist dieser schlichte, ehrliche, anschauliche und bezwingende Film bald auch in einem Abendprogramm zu sehen!

(Hermann Gressieker: Die letzten Segelschiffe, in: *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 582, 14. 12. 1931)

WINDJAMMER UND JANMAATEN. DIE LETZTEN SEGELSCHIFFE

a.T.: DIE LETZTEN SEGELSCHIFFE. EIN FILMBERICHT VON HEINRICH HAUSER

Buch / Kamera / Regie: Heinrich Hauser, Schriftsteller, Berlin W 10, Herkulesufer 13

Produktion: Heinrich Hauser, Berlin, mit Unterstützung der Kunstpflegekommission des Hamburger Senats¹

1. Zensur: 15. 10. 1930, Jf. (Neuzulassung: 31. 10. 1933), Prüf-Nummer: B 27129

Format und Länge: 35mm, s/w, 1:1,33, stumm, 4 Akte, 1632 m (= 60' bei 24 Bildern/Sekunde)

Anerkennung als Lehrfilm: L 2674/30 unter dem Titel: Windjammer und Janmaaten (Die letzten Segler)

Anerkennung als volksbildend: II/162, vom 24. 1. 1934, unter dem Titel: Windjammer und Janmaate (sic!)

2. Zensur: 12. 3. 1938, Jf., Prüf-Nummer: B 47856 (Doppelprüfung)

Format und Länge: 35mm, s/w, 1:1,33, stumm, 4 Akte, 1634 m

Uraufführung: 29. 8. 1930, Hamburg (Lessing-Theater, Schauburg am Hauptbahnhof, Knopfs Lichtspiele, unter dem Titel „Die letzten Segelschiffe“ im Vorprogramm zu „Die Jugendgeliebte“)

Berliner Erstaufführung: 13. 12. 1931, Berlin (Tauentzien-Palast, Matinee der Degeto und der Urania, unter dem Titel „Die letzten Segelschiffe“)

Kopie: Nederlands Filmmuseum, 35mm, s/w, stumm, 1416,2 m (= 52' bei 24 Bildern/Sekunde)

Anmerkungen:

- Der Film wurde ursprünglich von Heinrich Hauser verliehen. Er hatte keine Zwischentitel und wurde von einem Vortrag begleitet. Bei verschiedenen Aufführungen hielt Kapitän Gottfried Speckmann vom Norddeutschen Lloyd den Begleitvortrag. Der Film sei von ihm im Reiche „mit außerordentlichem Erfolg“ vorgeführt worden.²

- Ab 1931 wurde der Film von der Naturfilm Hubert Schonger, Berlin, unter dem Titel „Die letzten Segelschiffe“ in einer Fassung mit Zwischentitel sowohl als 35mm- als auch als 16mm-Fassung vertrieben

- Auch die 1938 von Heinrich Hauser (jetzt: Auerbach, Hessen) zur Neuzensur eingereichte Fassung hatte keine Zwischentitel und wurde von einem Vortrag begleitet. „Vermerk: Zu dem Film wird ein Vortrag gehalten, dessen Manuskript genehmigt und mit dem Stempel der Film-Prüfstelle versehen ist.“³

Schmalfilmfassung:

Die letzten Segelschiffe

Produktion und Verleih: IG Farbenindustrie AG „Agfa“, Berlin

Zensur: 23. 2. 1934, Jf., Prüf-Nummer: B 35783

Format und Länge: 16mm, s/w, stumm, 4 Akte, 535 m

Bearbeitete Fassung:

Männer, Meer und Stürme. Ein Film von der Romantik und dem Leben an Bord eines Segelschiffes

Produktion und Verleih: Naturfilm Hubert Schonger, Berlin. Hergestellt in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Kriegsmarine

Kamera: Heinrich Hauser

Schnitt und Bearbeitung: Werner Adomatis

Musik: Ernst Erich Buder

¹ Br.: Die letzten Segelschiffe, in: *Hamburger Echo*, Nr. 239, 30.8.1930

² *Film-Kurier*, Nr. 49, 19.2.1931

³ Zensurkarte B 47856.

Ton: Heinz Opitz

Herstellungsleitung: Walter Nürnberg

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Zensur: 22. 2. 1942, Jf., volksbildend, Prüf-Nummer: B 56587

Format und Länge : 35mm, s/w, Tonfilm 4 Akte, 521 m (20')

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Eingangsnr.: 27659 / Archivsignatur: 1007 (35mm, Ton, 506 Meter = 18' 30")

Anmerkung:

Es handelt sich um eine gekürzte, neumontierte und zum Teil kommentierte Tonfassung der Erstfassung. Der Kommentar hat größtenteils erklärende Funktion, stellt aber auch das Volkstümliche (Segelschiffe als „Hüter einer alten Tradition“ und „Wahrer echten Seemannsgeistes“) und das Führerprinzip (die Mannschaft wird „zusammengefaßt und geführt von der Willenskraft des Kapitäns“) heraus. Die wesentlichsten Umstellungen der Montage bestehen darin, daß jetzt zuerst die Arbeiten und dann erst die Freizeitgestaltung an Bord gezeigt wird - in der ersten Fassung war es umgekehrt; der Sturm steht jetzt auch nicht mehr am Schluß des Films, sondern etwa in der Mitte: er ist nun nicht mehr die eigentliche Bestimmung bzw. Bewährungsprobe des Schiffes, der es sich - mit ungewissem Ausgang - stellen muß, sondern eine Episode, von der von vornherein - das legt die Musik an - feststeht, daß das Schiff die Elemente besiegen wird: danach läuft das Leben an Bord mit den Reparaturen der Segel normal weiter.

Weitere Fassungen:

Männer, Meer und Stürme

Prod.: Naturfilm Hubert Schonger, 1941

Verleih: Jugendfilm-Verleih GmbH, Berlin

Format: 35mm, s/w, Tonfilm

FSK: Nr. 70, 11. 8. 1949

Die letzten Segelschiffe (1957)

Prod.: Schongerfilm Hubert Schonger, Inning/Ammersee

Verleih: Ceres-Film-Verleih GmbH, Berlin

Format: 35mm, s/w, Tonfilm

Länge: 502 m (18' 38")

FSK: Nr. 16209-a, 23. 1. 1958 / 16. 7. 1964, ab 6 Jahre

Video:

Pamir. Windjammer ohne Romantik. Eine Dokumentation aus dem Jahre 1928 (sic!).

Ein Film von Heinrich Hauser.

Textliche Bearbeitung: H. R. Rösing, R. Gliewe

Yacht-video, o. J., L.: 20'

Vertrieb: Delius Klasing Verlag, Bielefeld

ISBN 3-7688-7062-6

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e. V.

Autor: Jeanpaul Goergen

Dank an Martina Werth-Mühl (Bundesarchiv-Filmarchiv) und an das Nederlands Filmmuseum